

März 2006

...: Rundbrief ...:

Nr. 01/06

Nachrichten aus Altenburg / Thüringen

...: eMail: Krita@gmx.de

WEG DER NACHFOLGE

Rundbrief



Thomas Worm, Tel. 03447/894574 * www.people.freenet.de/nachfolge

MY BROTHER'S KEEPER

ALTENBURGER MISSION c.G.

WEG DER NACHFOLGE

Liebe Geschwister,

im Neuen Testament heißt es, daß die Jünger Jesu, die in Antiochia lebten, die ersten waren, die man Christen nannte. Sie hatten sich diese Bezeichnung nicht selbst gegeben. Dieser Name war ihnen verliehen worden. Heute sagt manch einer vorschnell von sich selbst: "Ich bin Christ". Doch damals behaupteten dies die Jünger nicht von sich selbst. Sie redeten nicht, sie lebten. Sie folgten dem Weg, den Jesus gegangen war. Sie wandelten in Liebe, Wahrheit, Demut und Gehorsam. Darum sagten die Ungläubigen von ihnen, sie seien Christen, d.h. wie kleine Christusse oder einfach „messianisch“. So wird die Bezeichnung "Christ" also eigentlich von der ungläubigen Welt verliehen, gleichsam als Auszeichnung für einen vorbildlichen Glaubenswandel, den jeder sehen kann oder als offene Anfeindung in Form eines Schimpfwortes oder Schlimmeren.

Was ist mit uns?

Wie erreicht man einen solchen Stand? Was ist die Voraussetzung, um ein solcher Jünger Jesu zu werden? Im ersten Thessalonicherbrief lesen wir folgendes:

1. Thessalonicher 1, 9.10
9 Denn sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt,

dem lebendigen und wahren Gott zu dienen

10 und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.

In diesen Versen, die Paulus durch den Heiligen Geist zu den Thessalonichern schreibt, sind uns drei Merkmale genannt, die ein Mensch erfüllen muß, so daß man ihn "Christ" nennen kann. Zum ersten ist ein Christ einer, der sich von seinen Götzen zu Gott bekehrt hat. Damals dienten die Menschen Göttern aus Stein, Holz, Gold und Silber. Auch heute ist das besonders in den Hinduistischen Religionen so. Man hat

seinen kleinen Hausaltar, auf dem der persönliche Gott steht. Diesem opfert man Speisen, Getränke und sonstige Dinge, um sich vor bösen Mächten zu schützen. Doch damit dient man dem Teufel. Denn es gibt nur einen lebendigen und wahren Gott. Alles andere sind tote Götzen und Dämonen. Sie binden und nehmen gefangen. Heute meint man weithin, wir sind zu aufgeklärt, um einem solchen "Unsinn" zu verfallen. Doch schaut man dann in die Wohnungen dieses Landes, so sitzen Menschen stundenlang vor einem Kasten, aus dem bunte Bilder flimmern und Töne klingen. Ein totes Ding, wie die toten Götzen damals, und doch nimmt es die Menschen gefangen in einen Bann, der süchtig macht. Wir Menschen der

„Folge
Ihm mit
ganzem
Herzen
auf allen
Seinen
Wegen“

„In
Ewigkeit,
HERR,
steht dein
Wort fest
in den
Himmeln“

modernen Zeit haben auch unsere Götter. Wir beten sie vielleicht nur auf eine andere Weise an. Jeder Sache, der du die meiste Zeit und größte Liebe in deinem Leben einräumst, kann ein moderner Gott werden. Denn diese Dinge betest du an. Die Bibel sagt nun, daß Christen sich bekehrt haben von den Götzen zum lebendigen und wahren Gott. Das schließt eine Abkehr von den alten Dingen (einschließlich okkulten Handlungen, wo man ganz bewußt dem Teufel dient) und eine Hinwendung zu Jesus Christus ein. Niemand kommt zu Gott außer durch Jesus. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, um Gott zu finden - den Vater im Himmel. So ist ein Christ einer, der eine klare Wende vollzogen hat. Eine Wende von seinem ungläubigen Leben hin zu einem Leben des Vertrauens an Jesus Christus. Das meint die Bibel mit Bekehrung.

In Liebe tätiger Glaube

Zum zweiten ist ein Christ einer, der bereit ist, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen. Es ist aus der Mode gekommen, zu dienen. Wer will heute schon noch Diener und Knecht sein? Wir sind allenfalls Arbeitnehmer, die ihren Lohn gerichtlich einfordern, wenn es Probleme gibt. Aber Knecht und Diener sein? Vielleicht noch Sklave? Wo einer über den anderen verfügen kann? Unsere heutige Zeit zeigt uns, wie stolz der Mensch geworden ist. Keiner will sich mehr was sagen lassen.

Alle pochen auf ihr Recht. Wer Christ sein will, hat nur ein Recht - auf alle Rechte zu verzichten! Jesus, der Sohn Gottes, gab alle Rechte auf, um uns eine ewige Erlösung zu erwerben. Er verließ den Himmel, ließ alle Macht und Herrlichkeit zurück, um Mensch zu werden. Er diente in Gehorsam und Demut und gab sein Leben am Kreuz als Lösegeld für unsere Sünden. Das alles, um uns zu Kindern Gottes zu machen. Doch wer ein Christ sein will, hält sich nicht an diesen hohen Stand, sondern bekennt mit Abraham: "Ich bin Staub und Asche". Das ist die Haltung eines Herzens, das Gott gefällt. Mit einer solchen Haltung wird ein erlöstes Kind Gottes bereit, Diener des Höchsten zu werden. Von diesen sagt Jesus: "Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren". Wer mit diesem Wissen Sonntag für Sonntag in der Kirchenbank sitzt, um sich dienen zu lassen, selbst aber nicht bereit ist, zu geben und anzupacken, der hat nicht das Recht, sich "Christ" zu nennen. Denn nicht Egoismus ist ein Zeichen des Christseins, sondern Selbstlosigkeit.

Das Herz im Himmel

Zum dritten sagt Paulus etwas über die Haltung des Herzens, die bei einem Christen zu finden ist. Die Augen des Herzens sind beständig zum Himmel gerichtet, von wo sie die Ankunft des Sohnes Gottes erwarten. Dies deutet auf eine liebende Beziehung. Eine Braut, die auf die Ankunft ihres Bräutigams wartet, trägt ein Sehnen im Herzen. Sie wartet voller Ungeduld auf den Tag, da ihr die Ankunft des Bräutigams verkündet wird. In einer solchen Erwartung sollen die leben, die sich Christen nennen. Sie warten nicht auf ihr Ableben auf Erden, um dann beim Herrn zu sein. Sie warten darauf, daß Jesus zu ihren Lebzeiten zur Erde zurückkommt,

um sie als Braut in den Himmel zu holen.

1. Thessalonicher 4, 16

16 Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, ...

Diese lebendige Erwartung an eine Entrückung in den Himmel ist Zeichen lebendigen Christseins.

„Es ist besser sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Edle zu verlassen“

Damit ein Mensch mit dem Herzen im Himmel statt auf Erden lebt, darf er nicht mehr an die Dinge der Welt gebunden sein. Vieles gibt es, was das Herz des Menschen gefangen nehmen will. Viele Begehrlichkeiten bietet diese Welt. Doch das Wort Gottes sagt: "Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn

jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt" (1. Joh. 2, 15.16). Wenn unsere Liebe zum Irdischen ein Seil um unsere Füße und Herzen geschlungen hat, wie können wir mit Jesus zum Himmel entrückt werden?

Die Kosten überschlagen

Darum gibt Jesus selbst Bedingungen für die, die Christen sein wollen.

Lukas 14, 26.27.33

26 Wenn jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein;

27 und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.

33 So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.

Jesus möchte die erste Liebe. Wenn wir uns zu Gott bekehren, dann steht er an der ersten Stelle.

Du magst mit dem Mund sagen, daß Jesus die erste Stelle in deinem Leben hat. Doch das Leben selbst spricht eine eigene Sprache. Wenn Gott dann in eine Prüfung führt, wird das Verborgene des Herzens offenbar. Dann wird auch offenbar, ob du Jesus nur mit den Lippen oder wirklich mit dem Herzen ehrst. Da gibt es solche, die immer Herr, Herr! sagen, doch Jesus spricht zu ihnen: Ich kenne euch nicht! Wenn wir bereit sind, den Preis der Nachfolge zu zahlen, dann wird Jesus unsere Ernsthaftigkeit auf die Probe stellen. Wie werden wir in Zeiten der Verfolgung reagieren? Würden wir Jesus verraten, um unser Leben zu retten?

Blutgeprüfter Glaube

Zur Zeit des Kaisers Diokletian gab es eine gewaltige Christenverfolgung. Damals wurden sogenannte "Märtyrer der heiligen Bücher" geboren. Diokletian wollte die Christen ausrotten, indem er die Quelle, die biblischen Schriften, vernichten wollte. So wurde befohlen, alle biblischen Texte herauszugeben. Viele Christen bekundeten, heilige Schriften zu haben, aber sie erklärten, lieber sterben zu wollen, als diese auszuliefern. Der Diakon Timotheus gehörte zu ihnen. Erst vor wenigen Wochen hatte er seine Frau Maura geheiratet, als sie durch Verfolgung getrennt wurden. Timotheus wurde vor den Statthalter von Thebais geführt, der alles versuchte, ihn zum Heidentum zurückzubringen. Als er erkannte, daß alle Mühe vergeblich war, wollte er wenigstens die Schriften des Wortes Gottes ausgehändigt bekommen. Doch Timotheus erklärte: "Hätte ich Kinder, ich würde sie eher hergeben, um sie hinopfern zu lassen, als mich von Gottes Wort zu trennen." Da befahl der Statthalter ihm die Augen mit einem glühenden Eisen auszustechen. Mit Spott in der Stimme verkündet er

"Deine Bücher sollen dir wenigstens nichts mehr nützen". Timotheus ertrug die Marter still und standhaft und reizte dadurch den Zorn des Statthalters noch mehr. So befahl dieser, ihm einen Knebel in den Mund zu stecken, ein Gewicht am Hals zu befestigen und ihn an den Füßen aufzuhängen. Der Märtyrer duldete still die Qualen. Da erfuhr der Statthalter, daß Timotheus erst vor kurzen seine geliebte Frau geheiratete hatte. Er ließ sie holen und versprach, ihren Mann freizugeben, wenn dieser von seinem Eigensinn ablassen und den heidnischen Göttern opfern würde. Maura, die schwach im Glauben war, flehte ihren Mann an, sich um ihretwillen zu schonen und bestürmte ihn mit ihrer leidenschaftlichen Liebe. Das Flehen der geliebten Frau drang wie scharfe Schwerter in seine Seele. Doch als man ihm den Knebel aus dem Mund nahm, da gedachte er dessen, der gesagt hatte: "Wer Vater oder Mutter, Weib oder Kinder mehr liebt als Mich, der ist Meiner nicht wert." Und er fand die Kraft, die abgöttische Liebe seiner Frau scharf zu tadeln. Wiederum flehte Maura, doch umsonst. Da kam sie selbst zur Besinnung und bat den Statthalter mit ihrem Mann sterben zu dürfen und unter schrecklichen Folterqualen wurden sie zuletzt nebeneinander gekreuzigt. (Quelle: Gottfried Arnold, Wahre Abbildung der ersten Christen).

Wo ist unsere Liebe?

Und wie stark ist unsere Liebe zu Jesus und seinem Wort? Haben wir das gleiche Herz? Die Anforderungen haben sich nicht geändert. Die Bedingungen wurden nicht aufgehoben. Sie gelten für alle Generationen. Sie gelten für die, die sich Christen nennen. In Deutschland und Europa haben wir derzeit keine Verfolgung. In anderen Teilen der Welt ist sie da. Kann es sein, daß der "Friede", der uns umgibt, uns lau und selbst-

genügsam werden läßt? Jesus hat verheißen: "Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen". Auch das ist der Preis, den einer zu zahlen hat, der gerne ein Christ werden möchte. Darum sagt Jesus: Überschlage die Kosten, ob dir die Herrlichkeit des Himmels und das ewige Leben dieses alles wert ist.

Persönliches

In den letzten Monaten bin ich gesundheitlich wie geistlich stark angegriffen worden. Geistlich habe ich eine erneute Hingabe an den Herrn vollzogen, im Bewußtsein, Ihm zu dienen und mit dem Versprechen, den Weg weiterzugehen, solange er mich versorgt. Andernfalls würde ich zurück in den Beruf gehen und dort meinen Glauben bezeugen. Als ich diese Entscheidung traf, kam wieder Friede in mein Herz.

Meine Knieprobleme sind noch nicht ganz ausgestanden. Doch kam eine große Freude und Dankbarkeit in mein Herz, als ich

*„Die Furcht
des HERRN
ist eine
Quelle des
Lebens, um
die Fallen des
Todes zu
meiden“*

Ende Dezember 2005 das erste mal seit Oktober wieder zu Fuß in die Stadt hinunter laufen konnte. Doch nachdem es im neuen Jahr Schritt für Schritt besser wurde, bekam ich am 18.02. Probleme mit dem Ischiasnerv/Bandscheibe.

Am Sonntag predigte ich bereits mit erheblichen Schmerzen. Gott wußte schon, was in den nächsten Tagen auf mich zukommen würde – er hatte den lieben Schwestern Trittmacher aufs Herz gelegt, mir das Buch: „Gute Botschaft für die lieben Kranken“ von der Straßenmission glaubensfroher Christen, Waldbröhl zu geben (Das Buch kann von dort kostenlos bezogen werden, Adresse auf Anfrage). Wie nötig hatte ich diese hervorragende Glaubensstärkung und Ermutigung in den folgenden Tagen. Ich konnte mich nur unter starken Schmerzen bewegen, das Anziehen der Strümpfe und Schuhe war mir nahezu unmög-

lich. Inzwischen ist eine große Besserung eingetreten, doch zu kämpfen habe ich noch immer. Bitte betet doch für meine Gesundheit. Morgen werden wir nach Bad Dürrenberg fahren, um mit Sascha und Svetie zu sprechen. Wir wollen erreichen, daß sich in ihrer Wohnung ein Hauskreis formiert, wo es möglich wird, neben den Schabbat-Gottesdiensten Treffen durchzuführen. So Gott will, können wir dann eine Hauskreisarbeit beginnen mit Gebet, Lobpreis und einem ersten Glaubensgrundkurs. Im Januar und im März gab es jeweils eine Bekehrung. Zunächst nahm Darja, eine 18jährige Abiturientin, Yeshua



als ihren Messias an. Dann im März folgte ihre Mutter. Jetzt beten wir für den Vater, auf daß die ganze Familie gerettet wird. So ist jetzt Nachfolge und Jüngerschaft nötig. Mein Material, das ich vor einiger Zeit ausgearbeitet habe und derzeit in grundlegender Überarbeitung ist, steht in der Altauflage noch zum Download im Internet bereitsteht. Es ist mir als Lehrmaterial dabei sehr zum Nutzen. So der Herr einen Weg macht, werde ich mit Hilfe von russisch sprechenden Geschwistern die Übersetzung des Glaubensgrundkurses in Angriff nehmen. Er soll einen Zuschnitt auf jüdisch-messianisch Gläubige erhalten. Bitte betet doch auch dafür

Shalom & Seid herzlich begrüßt vom Missionsfeld Altenburg, Thomas und das MBK-Team.

Thomas Worm
Heinrich-Mann-Str. 2
D-04600 Altenburg

Tel. +49 (0)3447/894574
eMail: Krita@gmx.de
www.people.freenet.de/nachfolge